

Zeitschrift: Romanica Raetica
Herausgeber: Societad Retorumantscha
Band: 10 (1993)

Artikel: Geschichte von Verschriftung, Normierung und Standardisierung des Surselvischen
Autor: Caviezel, Eva
Kapitel: 3: Die surselvische Orthographie und die Schule im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Die surselvische Orthographie und die Schule im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert

3.1. Einleitung

Die modernen Ideen der Aufklärung veränderten das Weltbild der abendländischen Kultur: nicht mehr Gott stand im Zentrum, sondern der Mensch, nicht mehr das Jenseits, sondern das Diesseits. Die neue Weltanschauung schaffte auch neue Bedürfnisse, unter anderem den Ausbau einer modernen, für alle zugänglichen Schule.

Während des 19. Jahrhunderts gingen die Schulen von der Hand Geistlicher und Privater in die des Staates über. In Graubünden, 1803 der Schweiz beigetreten, wurde die Schule im Jahre 1843 einer staatlichen Behörde unterstellt, 1846 wurde die allgemeine Schulpflicht eingeführt (Deplazes 3,8).

3.2. Übergang der alten Schule zur staatlichen Institution in Graubünden

Die Aufgabe der alten Schule, deren Hauptträger Geistliche waren, war die religiöse Unterweisung; die Menschen sollten auf ein besseres Jenseits vorbereitet werden. Seit der Reformation stand den Geistlichen eine Vielfalt an religiösen Schriften, hauptsächlich Katechismen, zur Verfügung. Zur Einführung ins Lesen dienten sogenannte ABC-Büchlein (Deplazes 1949,1f.).

Mit der Aufklärung kamen neue Schulbestrebungen. Die christliche Unterweisung der alten Schule mit dem Ziel, die Lehre Christi zu vermitteln, wurde immer mehr verdrängt zugunsten einer für das Diesseits nützlichen allgemeinen Wissensvermittlung, der Volksbildung.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts waren es aufgeklärte Bündner Aristokraten und im Ausland ausgebildete Geistliche, die sich in Graubünden um die Gründung moderner Schulen, vorerst noch auf privater Basis, bemühten (Deplazes 1949,10).

Im romanischen Gebiet wurden Schulreformen durch den deutschsprachigen Pater Basilius Veith in Disentis und durch Mattli Conrad, den unermüdlichen Förderer des Romanischen, in Andeer eingeleitet. Beide unterstützten ihre Reformbemühungen mit der Schaffung verschiedener Lehrmittel.

Einen Schritt in Richtung Staatsschule stellte die Gründung konfessioneller Kantonsschulen im Jahre 1804 in Graubünden dar, einer evangelischen in Chur und einer katholischen in Disentis, später auch in Chur (Deplazes 3,3).

Seit den Dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Verfechter aufklärerischer Bildungsideen in konfessionellen Vereinen organisiert aktiv. Im Jahre 1827 gründeten protestantische Geistliche auf Anregung eines Zeitungsartikels von Otto Carisch den evangelischen Schulver-

ein (Deplazes 3,4), der bis 1860 existierte. Innigstes Anliegen der Vereinsmitglieder war die Förderung der Volksbildung und die Verbreitung zweckmässiger Lehrmittel. Der entsprechende Verein auf katholischer Seite wurde 1832 gegründet, dieser jedoch nicht von katholischen Geistlichen, sondern von liberal gesinnten Politikern des Grossen Rates (Deplazes 1949,29f.). Er wurde wegen der liberalen Gesinnung seiner Mitglieder von katholischer Seite nur teilweise unterstützt (Deplazes 3,4). Als Verein zur Förderung des Landschulwesens existierte dieser katholische Schulverein bis 1842.

Die beiden Schulvereine, seit 1833 vom Staat finanziell unterstützt, arbeiteten eng zusammen (Deplazes 1949,29) und bereiteten den Ausbau einer Staatsschule vor. Ihre Existenz wurde jedoch durch den von der Regierung ernannten einheitlichen paritätischen Erziehungsrat im Jahre 1838 in Frage gestellt.

Ein weiterer Verein, der sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts um die Lehrmittelherausgabe (in protestantischer Schreibweise) bemühte, war die Ökonomische Gesellschaft.

Im Jahre 1843 erhielt der Kanton Graubünden dann endgültig eine Staatsschule. Das gesamte Schulwesen wurde auf Beschluss des Grossen Rates einer staatlichen Behörde und somit der staatlichen Kontrolle unterstellt. Die meisten Protestanten und die liberal gesinnten Katholiken hatten sich im Grossen Rat für die paritätische Erziehungsbehörde ausgesprochen. Dagegen waren die konservativen Katholiken (Deplazes 1949,59).

Im Jahre 1846 erliess der Erziehungsrat die erste Schulordnung, die 1859 erneuert wurde. 1851 erfolgte die Zusammenlegung der konfessionell getrennten Kantonsschulen, im folgenden Jahr die Gründung des Lehrerseminars (Deplazes 3,8).

Die staatliche Schule des Kantons Graubünden wurde seit 1843 immer straffer organisiert. Einheitliche kantonale Lehrmittel wurden geschaffen und den Schulen vorgeschrieben.

3.3. Romanische Lehrmittel in der Surselva im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert

Wörterbücher

Veith 1805 = Basil Veith, *Vocabulari ù raccolta de plaids tudeschgs e ramontschs suenter igl alphabet.* - In: Basil Veith, *Grammatica ramonscha per imprendar il lungaig tudeschg*, J.Brentano, Bregenz 1805.
[Erstes deutsch-romanisches und romanisch-deutsches Wörterverzeichnis.]

Conrad 1823-1828 = Mattli Conrad, *Dictionar <Lexicon> da tasca dilg linguaig romansch-tudesc [...] tudesch-romansch*, Orell Füssli, Zürich 1823-1828.

- Carisch 1821 = Otto Carisch, *Kleine deutsch-italiänisch-romanische Wörtersammlung zum Gebrauch in unsern romanischen Landschulen*, A.T.Otto, Chur 1821. [1836², 1848³]
- Carisch 1848 = Otto Carisch, *Taschen-Wörterbuch der rhätoromanischen Sprache in Graubünden, besonders der Oberländer und Engadiner Dialekte*, Fr.Wassali, Chur 1848. [1852², 1887³]
- Carigiet 1882 = Baseli Carigiet, *Rätoromanisches Wörterbuch surselvisch-deutsch*, Eduard Weber, Bonn; J.M.Albin, Chur 1882.

Grammatiken

- Veith 1771 = Basil Veith, *Nova grammatica ramonscha e tudeschgia u cuort e fundamental entruidament tier il lungaig tudeschg*, Gross, Disentis 1771.
[Erste deutsch-romanische Grammatik.]
- Conrad 1820 = Mattli Conrad, *Praktische deutsch-romanische Grammatik*, Orell Füßli, Zürich 1820.
- Carigiet 1858 = Baseli Carigiet, *Ortografia gienerala, speculativa ramonscha. Cun in special quort compendi per diever dil scolar*, Placi Condrau, Disentis 1858.
- Bühler 1864 = Gion Antoni Bühler, *Grammatica elementara dil lungatg rhäto-romonsch per diever dils scolars en classas superiuras dellas scolas ruralas romonschas*, Hitz, Chur 1864.
- Muoth 1888 = Giachen Caspar Muoth, *Normas ortograficas tschentadas si per igl idiom sursilvan*, Placi Condrau, Disentis 1888.

Schulbücher

Vor der Schulreform:

Vor der Schulreform wurden im Unterricht ABC-Büchlein und Neuauflagen von Steffan Gabriels *Unna curta summa* (ursprünglicher Titel: *Ilg vêr sulaz*, Gabriel 1611), 1801¹¹, 1815¹², 1821¹³, 1832¹⁴, und von Gion Antoni Calvenzanos *In cuort muossament ad intruvidament* (Calvenzano 1615), 1791¹⁷, 1803¹⁸, 1804¹⁹, benutzt (Deplazes 1949,34f.).

Während der Zeit der Schulvereine:

- Zschokke 1820 = [Heinrich Zschokke], *Ilg Goldmacherdorf*, übersetzt von Florian Walther, A.T.Otto, Chur 1820.
- Zschokke 1826 = [Heinrich Zschokke], *Quel nief a nizeivel cudischet da scola*, übersetzt von Mattli Conrad, A.T.Otto, Chur 1826.
- ABC 1834 = [Ludwig Christ], *ABC niev, u elementar per ils pintgs affons*, Kellenberger, Chur 1834.
- Amprima 1834 = *Amprima lectura par la giuventegna da scola e' gl cantun Grischun. Dada ora da la Societad tiers promotiun da las scolas cuminas e' gl medem cantun*, übersetzt von Julius Lutta u.a., Otto, Chur 1834.
- ABC 1836 = *Cudisch dad ABC par las scolas rumonschas sur a tutt igl guauld*, Otto, Chur 1836.
[Auf private Veranlassung erschienen.]
- Cudisch 1836 = *Cudisch de leger en relaziun cun il niev ABC per la giuventetgna ramonscha. Daus ora dalla Societat per meglieras scolas catholicas*, Kellenberger, Chur 1836. [1840², 1848³]
- Instructiv 1840 = *Cudisch instructiv per las scolas ruralas catholicas*, übersetzt von Joannes Martin Durgiai, S.Benedict, Chur 1840.
- Cudisch 1843 = *Cudisch de leger en relaziun cun il niev ABC per la giuventegna ramonscha reformada*, I.Braun, Chur 1843. [1848²]

Seit der Ernennung eines Erziehungsrates:

- ABC cat 1846 = *Cudisch d'ABC e de nums u emprima instrucziun el leger e scriver per las catholicas scolas elementaras dil cantun Grischun*, übersetzt von Joannes Martin Durgiai, kant. Lehrmittelversand, Chur 1846. [1850², 1858³]
- ABC ref 1846 = *Cudisch d'ABC e de nums u emprima instrucziun el leger e scriver per las reformadas scolas elementaras dil cantun Grischun*, übersetzt von Joannes Martin Durgiai, kant. Lehrmittelversand, Chur 1846.
[Ausser Titel identisch mit katholischer Auflage von 1846.]
[1851² mit Orthographieänderungen.]
- Secund 1849 = *Secund cudisch de scola ne cudisch de leger per las mesaunas classas dellas catholicas scolas ruralas el cantun Grischun*, übersetzt von Joannes Martin Durgiai, kant. Lehrmittelversand, Chur 1849.

- Secund 1851 = *Secund cudisch de scola ne cudisch de leger per classas maseunas dellas scolas romonschas reformadas enten il cantun Grischun*, kant. Lehrmittelversand, Chur 1851.
[Vorne beigefügt sind Regeln einer "offiziellen" Orthographie, *Composiziun dellas Reglas ortograficas per il lungatg romontsch.*]
- Scherr 1856 = [Ignaz Thomas Scherr], *Emprim cudisch de leger per las scolas ruralas dil cantun Grischun*, übersetzt von M.Caminada, kant. Lehrmittelversand, Chur 1856. [1860², 1879³, 1890⁵, 1894⁶]
- Scherr 1857 = [Ignaz Thomas Scherr], *Cudisch de leger per la secunda classa dellas scolas elementaras romonschas dil cantun Grischun*, übersetzt von M.Caminada mit Hilfe von Julius Caduff, kant. Lehrmittelversand, Chur 1857. [1875², 1883³]
- Condrau 1857 = Placi Condrau, *Cudisch instructiv pella giuventetgna catolica. In cudisch de legier per classas superiuras de scolas ruralas*, Placi Condrau, Disentis 1857.
[Auf privater Basis entstanden.]
- Scherr 1859 = [Ignaz Thomas Scherr], *Cudisch de scola per la tiarza e quarta classa dellas scolas elementaras romonschas dil cantun Grischun*, übersetzt von Julius Caduff, kant. Lehrmittelversand, Chur 1859. [1885², 1894³]
- Eberhard 1865 = [Gerold Eberhard], *Codisch de legier per l'instrucziun realistica e linguistica en classas mezaunas e superiuras dellas scolas ruralas romonschas*, übersetzt von Gion Antoni Bühler, Braun & Jenny, Chur 1865. [1878², 1889³]
- Eberhard 1882 = [Gerold Eberhard], *Cudisch de lectura per las classas mezzaunas e superiuras dellas scolas ruralas romonschas. Augm. cun lavurs originals d'aucturs romonschs*, übersetzt von Giachen Haspar Muoth, Sprecher & Plattner, Chur 1882.
- Herbart-Z. 1896a = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 1.onn de scola. Fibla tenor la metoda da plaid normals*, bearb. von J.M.Pfister, C.J.Cabalzar, kant. Lehrmittelversand, Chur 1896. [1905², 1911³]
- Herbart-Z. 1896b = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 2.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, C.J.Cabalzar, kant. Lehrmittelversand, Chur 1896.
- Herbart-Z. 1897 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 3.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, C.J.Cabalzar, kant. Lehrmittelversand, Chur 1897. [1915²]

- Herbart-Z. 1898 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 4.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, C.J.Cabalar, kant. Lehrmittelvesand, Chur 1898. [1912²]
- Herbart-Z. 1899 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 5.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, Luzius Dalbert, kant. Lehrmittelvesand, Chur 1899.
- Carnot 1899 = [Maurus Carnot], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas. Sigisbert en Rezia*, übersetzt von Andreas Schwarz, Benziger, Einsiedeln 1899. [1901²]
- Herbart-Z. 1900 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 6.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, Luzius Dalbert, kant. Lehrmittelvesand, Chur 1900.
- Herbart-Z. 1901 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 7.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, Luzius Dalbert, kant. Lehrmittelvesand, Chur 1901.
- Herbart-Z. 1904 = [J.F.Herbart/T.Ziller], *Cudisch de lectura per las scolas primaras romontschas dil cantun Grischun. 8.onn de scola*, bearb. von J.M.Pfister, kant. Lehrmittelvesand, Chur 1904.

3.3.1. Die Schulbücher und ihre Herausgeber

Die durch den Ökonomischen Verein unterstützte Herausgabe von Schulbüchern

Eines der ersten muttersprachlichen Schulbücher nicht religiösen Inhalts ist Zschokke 1820, das, von der Ökonomischen Gesellschaft unterstützt, durch Florian Walther, damals in Ilanz wohnhaft, aus dem Deutschen ins Surselvische Gabrielscher Tradition übersetzt worden war. Das Lehrbuch fand wohl nur in protestantischen Schulen Eingang. Ziel der Ökonomischen Gesellschaft war es, das Volk durch Bildung und Erziehung "zu Enthaltsamkeit, Sparsamkeit, Arbeitsfreude, Wohlstand und Glückseligkeit zu führen" (Deplazes 1949,39).

Guten Eingang in die protestantischen Schulen fand auch Zschokke 1826, das von Mattli Conrad in Gabriels Romanisch übertragen worden war.

Die Herausgabe von Schulbüchern durch den evangelischen und den katholischen Schulverein

Das ABC 1834 wurde vom katholischen Schulverein herausgegeben. Es ist eine Übersetzung des deutschen ABC-Büchleins, das der Ilanzer Lehrer Ludwig Christ im Auftrag des evangelischen Schulvereins verfasst hatte. Es fand wohl nur in katholischen Gemeinden Verwendung (Deplazes 1949,41).

Als Fortsetzung des ABC 1834 erschien im Jahre 1836 eine surselvische Fibel, Cudisch 1836, im Auftrag des katholischen Schulvereins. Es handelt sich um eine teilweise Übersetzung der deutschen Fibel, welche von Ludwig Christ im Auftrag des evangelischen Schulvereins verfasst worden war. Dieses surselvische Schulbuch fand zuerst nur zögernden, dann aber guten Eingang in die katholischen Schulen (Deplazes 1949,43).

Die entsprechende Fibel auf protestantischer Seite erschien erst sieben Jahre später, Cudisch 1843. Es handelt sich um eine Teilneuaufgabe des katholischen Cudisch 1836, einzig die Gebete wurden weggelassen. Weshalb der evangelische Schulverein das Buch in katholischer Orthographie herausgab, ist nicht bekannt (Deplazes 1949,43). Ebenfalls nichts Näheres weiss man über die Verwendung des Buches, ausser dass 1848 eine Zweitaufgabe erschien.

Auf Initiative des Kreises Schams, der sich zu jener Zeit sehr für romanischsprachige Lehrmittel einsetzte, wurde das deutsche Lesebuch des evangelischen Schulvereins durch Pfarrer Julius Lutta und andere ins Romanische übersetzt und 1834 herausgegeben (Amprima 1834). Alle gedruckten Exemplare fanden sofort Absatz in den Schulen protestantischer Gemeinden und wurden bis in die Sechziger Jahre verwendet (Deplazes 1949,45). Während der Bearbeitung des Buches hatte es zwischen den Übersetzern Unstimmigkeiten bezüglich der Orthographie gegeben, da wohl jeder Autor in seinem Lokaldialekt schreiben wollte (Deplazes 1949,44).

Das katholische deutsche Lesebuch wurde durch J.M.Durgiai im Auftrag des katholischen Schulvereins ins Romanische übertragen und erschien 1840 (Instructiv 1840). Es fand rege Verwendung in den katholischen Schulen (Deplazes 1949,47).

Die Herausgabe von Schulbüchern seit der Schaffung der staatlichen Schule

Die erste kantonale Fibel erschien, von J.M.Durgiai übersetzt, 1846 in einer katholischen Schreibvariante, und dies in zwei (abgesehen vom Titel) identischen Ausgaben, ABC cat 1846 und ABC ref 1846. Dabei handelt es sich um einen Versuch der Behörden, die surselvische Orthographie zu stabilisieren und zu vereinheitlichen. Die Entscheidung der Kommission für romanische Schulbücher war zugunsten der katholischen Schreibvariante gefallen, obwohl Otto Carisch - selber Mitglied dieser Kommission - sich in einem Gutachten für die Beibehaltung beider Schreibvarianten ausgesprochen hatte (Deplazes 1949,67)⁴². Dieser politische Entscheid beabsichtigte einerseits die Vereinheitlichung der surselvischen Schriftsprache, andererseits sollte durch die Wahl der katholischen Schreibvariante erreicht werden, dass der konservative, stets aufmüpfige Teil der katholischen Oberländer nicht verärgert würde (Darms

⁴²Otto Carisch war sich sicher bewusst, dass der Entscheid für die katholische Schreibvariante eine zukünftige orthographische Vereinheitlichung mit dem Engadin sehr erschweren oder gar verunmöglichen würde (Darms 1989,837).

1989,837). Das Buch wurde in den katholischen Schulen gerne benutzt (Neuauflagen 1850 und 1858). Bei den Protestanten regte sich jedoch erbitterter Widerstand, so dass sich die Behörde gezwungen sah, in der Zweitaufgabe von 1851 orthographische Veränderungen zugunsten der protestantischen Schreibvariante vorzunehmen (Deplazes 1949,68)⁴³.

Ein Jahr, nachdem das Lesebuch für die mittleren Klassen Eingang in die deutschsprachigen Schulen Graubündens gefunden hatte, erhielten die katholischen Schulen die von Durgai erstellte surselvische Übersetzung, Secund 1849.

Zwei Jahre später erhielten auch die protestantischen Schulen ein surselvisches Lesebuch für die mittleren Klassen, Secund 1851, wobei es sich, im Gegensatz zum katholischen, nicht um eine reine Übersetzung des deutschen Lesebuches handelt, sondern um ein zum Teil eigens für die romanischen Bedürfnisse wahrscheinlich von Julius Lutta verfasstes Werk (Darms 1989,837). Bemerkenswert an diesem Schulbuch ist nicht allein das Bemühen, ein eigenständiges romanisches Werk zu schaffen, sondern auch die Tatsache, dass dem Buch vorne Regeln einer *offiziellen Orthographie* beigelegt wurden, sowie der Umstand, dass es in katholischer Orthographie verfasst ist.

Die vom Erziehungsrat im Bemühen um eine einheitliche Schriftsprache für Mittelbünden und die Surselva beschlossenen Orthographieregeln basieren auf einer katholischen Schreibvariante. In einer Rezension des Buches bedauert Otto Carisch den Entschluss des Erziehungsrates, die katholische Schreibvariante als einheitliche Schriftsprache für die Rheingebiete zu wählen, da "die in diesem Lesebuch adoptierte Schreibweise in so wesentlichen Punkten von der in allen unseren bis zum Jahre 1851 gedruckten reformierten Schul- und Andachtsbüchern befolgten abweicht, von derjenigen der Engadiner Dialekte und der gebildeten Schwestersprachen so sehr entfernt ..." (Carisch 1852,45). Carisch bemerkt darin auch, dass sich selbst der Verfasser des Buches nicht konsequent an die vorne beigelegten offiziellen Orthographieregeln halte, und dies schon beim ersten Buchstaben des ersten Wortes, wo er "das arme, verbannte «J» in *Jeu* wieder zu Ehren" bringe (Carisch 1852,45)⁴⁴.

Nach einer Umfrage bezüglich der Lehrmittel, bei der festgestellt wurde, dass die Lehrer mit den kantonalen Schulbüchern nicht sehr zufrieden waren, beschloss der Erziehungsrat, im ganzen Kanton fremde Lehrmittel aus Zürich einzuführen (Deplazes 1949,72). Die Wahl fiel auf die Elementarbücher von *Ignaz Thomas Scherr*.

Das erste Scherrsche Lesebuch, Scherr 1856, wurde vom Oberhalbsteiner M.Caminada ins Surselvische übersetzt und 1856 herausgegeben. Bei der Übersetzung des zweiten, Scherr 1857, stand ihm der Oberländer Julius Caduff zur Seite. Letzterer übertrug dann auch das dritte Lesebuch, Scherr 1859.

Auch bei diesen Lehrmitteln hielten sich die Übersetzer nicht an die offiziellen Orthographieregeln von 1851.

Diese Lesebücher fanden nur sehr zögernd Eingang in die surselvischen Schulen. Viele Protestanten lehnten sie unter dem Vorwurf des Formalismus ab. Auf katholischer Seite

⁴³Die Behörde, immer bemüht, eine orthographische Vereinheitlichung und Vereinfachung zu erzielen, musste sich innerhalb von 50 Jahren in der kantonalen Konferenz nicht weniger als neunmal mit dem Thema romanische Orthographie befassen (Deplazes 1949,67).

⁴⁴Auch die späteren kantonalen Lehrmittel wichen wiederholt von diesen Regeln ab. Im gleichen Jahr erschien beispielsweise die oben erwähnte Zweitaufgabe von ABC ref 1846 mit Orthographieänderungen zugunsten der protestantischen Schreibtradition.

hemmte ein starkes Misstrauen gegenüber diesen Lehrmitteln deren Einführung in die Schulen. Die Katholiken störte die Tatsache, dass Scherrs Schulbücher nicht religiös gefärbt waren. Erst ein Kreisschreiben des Erziehungsrates an die katholischen Gemeinden, in dem betont wurde, dass die Bücher von der bischöflichen Kurie geprüft und akzeptiert worden seien, bewirkte deren Einlass in die Schulen.

Trotz dieser zaghaften Annahme wurden diese Lesebücher dann aber während vier Jahrzehnten verwendet, dies wohl hauptsächlich deshalb, weil es an andern Lehrmitteln mangelte (Deplazes 1949,79).

Im gleichen Jahr wie das zweite Scherr-Lesebuch erschien ein auf *privater Basis* entstandenes Schulbuch für die oberen Klassen der katholischen Schulen, Condrau 1857, das von Schulinspektor Placi Condrau im eigenen Verlag herausgegeben wurde. Condrau, der das Buch in einer katholischen Schreibvariante verfasste, hielt sich dabei jedoch nicht an die offizielle Orthographie von 1851.

Erstaunen mag die Tatsache, dass ausgerechnet ein Schulinspektor als Vertreter der staatlichen Schule ein Schulbuch verfasst und dieses im Eigenverlag herausgibt. Die Herausgabe erfolgte überdies mit bischöflicher Approbation.

Ausgangspunkt für diesen Alleingang war, dass der Erziehungsrat die von der Lehrerkonferenz der Cadi - deren Gründer Placi Condrau war - bei einer früheren Umfrage bezüglich der Lehrmittel geäusserten Wünsche nicht berücksichtigt hatte. Die Lehrer der Cadi hätten eine Umarbeitung sämtlicher Lehrmittel begrüsst. Condrau wurde dann auch vom Erziehungsrat beauftragt, einen Plan zur Verfassung eines Schulbuches auszuarbeiten. Sein Manuskript wurde jedoch von der Schulkommission als "zu ultramontan" zurückgewiesen (Deplazes 1949,83). Schliesslich entschied sich der Erziehungsrat für eine andere, wohl billigere Lösung, nämlich neue Lehrmittel in ganz Graubünden einzuführen und diese ins Romanische übersetzen zu lassen.

Auf Wunsch der Lehrerschaft der Cadi gab Condrau sein Schulbuch dann auf eigene Kosten heraus.

Nach längerem Aufruhr um das privat erschienene Buch, im Verlaufe dessen auch eine Polemik um die Einführung paritätischer Schulbücher entstanden war, wurde dieses vom Erziehungsrat schliesslich anerkannt und zusammen mit den Scherrschen Lehrmitteln in einem öffentlichen Bericht von 1860 erwähnt (Deplazes 1949,80f.). Das Buch fand in den katholischen Schulen der Surselva rege Verwendung.

Da es an Lehrbüchern für die Oberschulen mangelte, suchte der Erziehungsrat wieder nach einer geeigneten Vorlage. Die Wahl fiel diesmal auf die Lesebücher *Gerold Eberhards*. Mit der Übersetzung der Bücher ins Surselvische wurde G.A.Bühler beauftragt⁴⁵. Bühler übersetzte den Eberhard I. nicht in eine der surselvischen Schreibvarianten, sondern in ein von ihm geschaffenes "fusioniertes Romanisch" (vgl. Darms 1989,839), dessen Grundsätze auf der Beachtung der lateinischen Etymologie beruhten (Eberhard 1865). Dieser sprachliche Kompromiss, der eigentlich alle hätte ansprechen sollen, passte schlussendlich niemandem (Deplazes 1949,92). Das Buch fand, obwohl es für alle Romanen bestimmt war, nur in den

⁴⁵Im selben Jahr hatte Bühler die *Societad Rhaeto-romana* gegründet, deren Ziel nebst der Förderung der romanischen Sprache auch eine Annäherung der verschiedenen Idiome zu einer einheitlichen Schriftsprache war. Die Wahl des Erziehungsrates fiel wohl nicht rein zufällig auf Bühler, da eine Annäherung oder gar eine Vereinheitlichung der verschiedenen romanischen Idiome den Behörden nur allzu gelegen gekommen wäre.

Rheingebieten Verwendung, und auch dort nur spärlich und einzig auf Druck der Behörden. In der Cadi wurde Condrau 1857 diesem kantonalen Lehrmittel vorgezogen.

Bühler, der als Kantonsschullehrer Einblick in die chaotischen Zustände bezüglich der romanischen Rechtschreibung hatte (bald jedes Lehrbuch war in einer besonderen Schreibweise geschrieben!), wollte mit seinem Vereinheitlichungsversuch Ordnung schaffen. Sein Unternehmen scheiterte jedoch und das Durcheinander wurde nur noch grösser.

Auf den Wunsch der surselvischen Lehrer nach einer Neuausgabe der Eberhardschen Lesebücher im Jahre 1868 hin beauftragte der Erziehungsrat G.H.Muoth (Bühler hatte auf Anfrage, wie erwartet, abgelehnt, da beschlossen worden war, die surselvischen Dialekte in der Übersetzung beizubehalten) mit der Übersetzung des zweiten Buches (Deplazes 1949,96). Unliebsame Auseinandersetzungen bezüglich der Orthographie zwischen den Mitgliedern mehrerer Kommissionen zogen die Arbeit in die Länge. Das Lesebuch Eberhard 1882 erschien erst im Jahre 1882.

Die Rechtschreibung war eine Kompromisslösung der verschiedenen paritätischen Kommissionen, in der Doppelformen wie *bella-biala*, *curt-cuort* als gleichberechtigt anerkannt wurden und bei der das phonetische Prinzip als Richtlinie diente (Deplazes 1949,98). Das Buch fand trotzdem sehr gute Aufnahme, wohl auch dank der beigefügten 80 Seiten originaler romanischer Literatur.

Angesichts der babylonischen Zustände in der surselvischen Rechtschreibung sah sich der Erziehungsrat gezwungen, orthographische Richtlinien auszuarbeiten und zu veröffentlichen. Das Ergebnis verschiedener Lehrerkonferenzen (vom 2.Dezember 1886 in Somvix und vom 19.Februar 1887 in Vella) sind *15 Orthographieregeln*, die in der *Gasetta Romontscha* (1887, Nr.2) veröffentlicht wurden. Anhand dieser Regeln erarbeitete G.H.Muoth im Auftrag des Erziehungsrates die Grammatik Muoth 1888. Diese *Normas ortograficas* beruhen auf der Sprache der Cadi und des Lugnez, dies, gemäss Muoth, da es die gebräuchlichsten Varietäten seien (Muoth 1888,7).

Ein von Seminardirektor Conrad 1891 verfasster neuer Lehrplan für die Bündner Schulen beruhte auf den pädagogischen Anschauungen von *J.F.Herbart* und *Tusikon Ziller*, bei denen Geschichte eine zentrale Rolle im Lehrplan spielte. Für die erste Klasse waren beispielsweise epische Märchen vorgesehen, für die zweite Robinson, für die dritte die Nibelungensage (Darms 1989,842). Diese Gesinnungsstoffe stiessen in den romanischen Lehrerkonferenzen verständlicherweise auf harsche Kritik. Trotz wiederholter Bitten seitens der romanischen Lehrerschaft, keine übersetzten Lehrmittel mehr in den Unterricht einzuführen, wurden die Schulbücher nach *Herbart-Ziller* von J.M.Pfister, C.J.Cabalzar und Luzius Dalbert ins Surselvische übertragen (Deplazes 3,14).

Erneut erwies sich beim Verfassen der Bücher die Rechtschreibung als Sorgenkind des Erziehungsrates. Nach einer Umfrage in den verschiedenen Regionen fand am 19. und am 20. Dezember 1895 eine Konferenz in Ilanz zur Festlegung der surselvischen Orthographie statt. Das Ergebnis war eine nicht sehr glückliche Neuerung gegenüber Muoths *Normas ortograficas* (Muoth 1888), speziell im Bereich des Vokalismus: In Anlehnung an das Lateinische griff man auf eine frühere Schreibweise zurück, ohne die Volkssprache genügend zu berücksichtigen (Deplazes 1949,108), so etwa <e> statt <ia>, <u> statt <uo>, <i> statt <e>.

wobei es sich um Änderungen zugunsten der Gabrielschen Schreibtradition handelte. Diese Änderungen wurden dem Lesebuch der 6. Klasse, Herbart-Z. 1900, vorne beigelegt.

Diese Orthographie, bis 1920 in den Schulbüchern gebräuchlich, blieb eine Schulrechtsschreibung und wurde sonst kaum benutzt (Darms 1989,843).

Die Einführung der Lehrbücher nach Herbart-Ziller in den romanischen Schulen erwies sich als sehr schwierig, da sich die Romanen gegen zuviel fremden Lehrstoff (vgl. Robinson und die Nibelungen) wehrten. So fanden diese Bücher auch nur spärliche Verwendung. Eine Ausnahme bildet die Fibel, Herbart-Z. 1896a, von der noch zwei Neuauflagen (1905 und 1911) benötigt wurden (Deplazes 1949,111).

Widerstand gegen die Lehrmittel nach Herbart-Ziller leistete die surselvische Lehrerschaft, von verschiedenen Politikern unterstützt, vor allem bei der Einführung der Lesebücher für die 2. und 3. Klasse (Robinson, Nibelungen). So beschloss die Lehrerkonferenz der Cadi ein 2. Klasse-Lesebuch in eigener Regie herauszugeben. Anstelle des Robinson wurde die Geschichte von Sigisbert, dem Gründer des Klosters Disentis, gewählt. Das vom deutschsprachigen Pater Maurus Carnot verfasste Buch wurde von Andreas Schwarz ins Surselvische übersetzt (Carnot 1899). Der Erziehungsrat anerkannte das Lesebuch erst in der Zweitaufgabe von 1902, in der Orthographieänderungen gemäss der Schulorthographie vorgenommen worden waren (Deplazes 3,15).

3.3.2. Die Schreibweise der Schulbücher

Zschokke 1820

Das Buch ist in Gabrielscher, protestantischer Schreibtradition geschrieben.

Zschokke 1826

Dieses Lehrbuch ist ebenfalls in protestantischer Schreibweise, genauer in derjenigen von Mattli Conrad verfasst.

ABC 1834

Das Buch wurde in einer katholischen, teilweise inkonsequenten Schreibweise geschrieben.

Konsonantismus:

/tʃ/ wird mit <tg> vor i, <tgi> vor e,a,o,u in An- und Inlaut wiedergegeben, mit <tg> im Auslaut. Für /nʃ/ und /rʃ/ steht <ntg> bzw. <ntgi> und <rtg> bzw. <rtgi> entsprechend obiger Gesetzmässigkeit. Für /ʃn/ fehlen Beispiele.

/ʃč/ steht einzig in *carstgeun*, <stg>.

/ɕ/ wird mit <g> vor *i*, mit <gi> vor *a,o,u* und bald mit <g>, bald mit <gi> vor *e* wiedergegeben.

/ʃ/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, für /lč/ steht <lsch>.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/ʈ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i,e*, <gli> vor *a,o,u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird nicht beibehalten, vgl. *gron*, *pun*, *den*, *puccon*, *caul* (ausnahmsweise *cauld*).

Beispiele, in denen das Suffix /tad/ wiedergegeben wird, fehlen.

- *dir* 'sagen', *di* 'Tag', *ditg* 'lange'
- *tutt*, *bucc*

Die Schreibung von *pintg*, *ventg* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *pign*, *vegn*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: bald <eu>, bald <au>, vgl. *meun/maun*, *beun* neben *paun*, *tgeun* neben *saun*

Ě]: <ia>

Ō], Ŭ]: <uo>

-ĪTU, -ŪTU: <iu>

Einzelfälle: *fiuc*, *liuc*; *miu*, *tiu*, *siu*; *Dieus* (cr), *Diu* (co); *affon*

Ī, Ū: <e>

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e* 'und', *che*, *se*, *per*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir bald <o>, bald <u>, vgl. *morir*, *cumprar*.

Amprima 1834

Das Buch wurde, mit Ausnahme der Wiedergabe von /ñ/ und /ʈ/, in einer protestantischen, Gabrielschen Schreibart verfasst.

Konsonantismus:

/č/ wird in An- und Inlaut mit <ch> vor *i,ü,e*, <chi> vor *a,o,u* wiedergegeben, im Auslaut

mit <g>, <ig>. Für die Kombination /nč/ steht <nch> bzw. <nchi>, für /rč/ steht <rch> bzw. <rchi>, und für /čn/ steht <gn> bzw. <ign>.

/šč/ erscheint einzig in den Beispielen *scür*, <sc>, und *car-stiaun*, <sti>.

/ǵ/ wird mit <g> vor *i, ü* und mit <gi> vor *e, a, o, u* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, vgl. *anschetta*, *malprudienscha*, mit Ausnahme von *fantschella*, für /lč/ steht <lsch> in *bulscha*.

/ñ/ wird in An- und Inlaut mit <gn> vor *i, e*, <gni> vor *a, o, u*, im Auslaut mit <gn> nach *i, e*, <ign> nach *a, o, u* wiedergegeben.

/ʎ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i, e*, <gli> vor *a, o, u*, im Auslaut mit <gl> nach *i, e*, <igl> nach *a, o, u* wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird beibehalten, vgl. *grond*, *mund*, *navend*, *avont*, *tont*, *ent*, *bauld*, *guauld*.

- *difficultat*; *buntad*
- *gir* 'sagen', *gi* 'Tag'
- *tutt*, *bucc*
- *veza*

Die Schreibung von *char*, *charetia* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *car*, *carezia*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: <au>, mit Ausnahme von *ounc*

Ėj: <e>

Ōj, Ūj: <u>

-ĪTU, -ŪTU: bald <ieu>, bald <eu>, vgl. *udieu*, *vegnieu*; *veu*, *pendeu*

Einzelfälle: *meu*, *teu*, *seu*; *Deus* (cr/co); *jou*, *cou*, *lou*; *uffont*

Ī, Ū: <i>

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir <a>, vgl. *a*, *ad* 'und', *ca*, *sa*, *par*, *amprim*, *ancurir* *andirar*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir ebenfalls <u>, vgl. *vuler*, *sulegl*. An die Gabrielsche Orthographie erinnert auch *üna*, *adüna*.

ABC 1836

Die Orthographie dieses Lehrbuches entspricht, was die hier berücksichtigten Kriterien betrifft, der grösstenteils protestantischen Schreibart von *Amprima* 1834. Kleinere orthographische Unterschiede zu dieser Schreibweise sind folgende:

- Bei /nč/ ist auch *antscheiver* eine Ausnahme zur Verschriftung <nsch>.
- /ñ/ wird bald mit <gn>, bald mit <gni> vor *a,o,u* in An- und Inlaut wiedergegeben, vgl. *fansegna, campagna* neben *basignius, rigniar*.
- Das Suffix /dad/ wird ausschliesslich mit -*dad* wiedergegeben.
- Wohl stehen *üna, oegl* als Gabrielsche Überreste, hingegen finden wir *car* (nicht *char*).

Cudisch 1836

Dieses Lehrbuch wurde in katholischer Schreibweise verfasst. Die Orthographie entspricht im wesentlichen, was die hier berücksichtigten Kriterien betrifft, derjenigen von ABC 1834. Unterschiede und Ergänzungen sind folgende:

- /čn/: <gn>, vgl. *giuventegna*.
- /šč/: <stg> bzw. <stgi> in An- und Inlaut, <stg> im Auslaut.
- /nč/: eine Ausnahme zu sonstigem <nsch> bildet *entschatta*.
- /lč/: <ltsch>, vgl. *dultsch*.
- /ñ/: bald <gn>, bald <gni> vor *a,o,u*, vgl. *gnugnar* neben *gnianc, bugniar, ligniar*.
- Einzelfälle: *fiug, liug* statt *fiuc; jeu, cheu, leu*.
- Ī, Ū: bald <i>, bald <e>, vgl. *vita, spirt, fīgl* neben *fretg, scret*.

Zu bemerken ist die an Gabriel erinnernde Schreibung der Wörter *char, charezia, charezar*.

Instructiv 1840

Das Buch ist in katholischer Schreibweise verfasst.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> vor *i,e*, <tgi> vor *a,o,u* in An- und Inlaut wiedergegeben, mit <tg> im Auslaut. Für /nč/ und /rč/ steht <ntg> bzw. <ntgi> und <rtg> bzw. <rtgi>. Für /čn/ fehlen Beispiele.

/šč/ erscheint in den Beispielen *cristgeun* als <stg> und *carschtg(i)eun* als <schtg>.

/č/ wird mit <g> vor *i*, mit <gi> vor *a,o,u* und bald mit <g>, bald mit <gi> vor *e* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <ttsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, mit Ausnahme von *entschatta, fintschalla, ventscher*. Für /lč/ wurden keine Beispiele gefunden.

/ñ/ wird in An- und Inlaut mit <gn> vor *i,e*, bald mit <gn>, bald mit <gni> vor *a,o,u* wiedergegeben, im Auslaut steht einzig das Beispiel *vegn*.

/ł/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, bald mit <gl>, bald mit <gli> vor *e,a,o,u*, im Auslaut entsprechend mit <gl> bzw. <igl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach n oder l wird bald beibehalten, bald nicht, vgl. *mund*, *firmamen/firmament*, *engraziamen/engraziament*, *baul/bauld*.

- *verdat*, *curtaseivladat*
- *dir* 'sagen', *di* 'Tag', *ditg* 'lange'
- *tutt*, *buc*

Die Schreibung von *char*, *charezia* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *car*, *carezia*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar:	meist <eu>, selten <au>, vgl. <i>meun</i> , <i>beun</i> , <i>eunc</i> , <i>carschtgeun</i> ; <i>mal-saun</i>
Ėj:	<ia>
Ō], Ū]:	<uo>
-ĪTU, -ŪTU:	<iu>
Einzelfälle:	<i>liug</i> ; <i>siu</i> ; <i>Dieus</i> (cr), <i>Diu</i> (co); <i>jeu</i> , <i>cheu</i> , <i>leu</i> ; <i>affon</i>
Ī, Ū:	bald <e>, bald <i>, vgl. <i>fretg</i> , <i>fetg</i> , <i>fegl</i> ; <i>simpel</i> , <i>vitta</i>

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e*, *et* 'und', *che*, *se*, *per*, *enzitgei*, *entir*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir oft <o>, selten <u>, vgl. *nomnar*, *clomar*, *morir*, *domengia*, *soleigl*; *cusseigl*, *cumprar*. Die Schreibung von *chischun*, *vigniu* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *caschun*, *vegniu*). Es kommt Vokalverdoppelung vor, vgl. *eers*, *eegl*, *prêe*.

Cudisch 1843

Das Buch ist, obwohl für die protestantischen Schulen bestimmt, in einer katholischen Orthographie verfasst. Es handelt sich um einen Teilneudruck von Cudisch 1836, wobei einzig die Gebete weggelassen wurden.

ABC cat 1846

Obwohl der Bearbeiter/Übersetzer des Buches derselbe ist wie bei Instructiv 1840, unterscheidet sich diese katholische Schreibvariante etwas von jener.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> wiedergegeben, auch in den Kombinationen /nč/ und /rč/. Beispiele zur Wiedergabe von /cn/ fehlen.

/šč/ wird mit <stg> wiedergegeben.

/ǵ/ wird mit <g> vor *i, e* und mit <gi> vor *a, o, u* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht bald <nsch>, vgl. *providiensch, romonsch*, bald <ntsch>, vgl. *tschintschau, entschatta, ventscher, intscheins*. Beispiele für /lč/ fehlen.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/t/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, mit <gli> vor *e, a, o, u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird bald beibehalten, bald nicht, vgl. *grond, durond, tont; avon, firmamen, leghermen*.

- *surveseivladat, vischineivladat; visibilitat*
- *dir* 'sagen', *di* 'Tag'
- *tut, buc*
- *vesa*

Die Wiedergabe von /kúð/, /kúo/, vgl. *quorer, quost, quolm*, ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *cuorer, cuost, cuolm*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: bald <au>, bald <eu>, vgl. *aunghel, maun; eunc, carstgeun*

Ėj]: <ia>

Ō], Ū]: <uo>

-ĪTU, -ŪTU: <iu>

Einzelfälle: *liug, fiug; miu, tiu; Dieus* (cr), *Diu* (co); *jeu, cheu, leu; affon*

Ī, Ū: oft <e>, selten <i>, vgl. *vesta, esch, grep, petga, scrett, sembell/simpel, emprima, drizau*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e, et* 'und', *che, se, per, enzatgei, legria, termetter*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir oft <o>, selten <u> vgl. *poder, comprar, solegl, comparer; murdiu, tucar*.

ABC ref 1846

Ausser dem Titel ist das Buch identisch mit der katholischen Auflage ABC cat 1846.

Interessant ist hingegen die *Zweitaufgabe von 1851* des Buches, in der Orthographieänderungen vorgenommen wurden, mit dem Ziel, den Protestanten entgegenzukommen.

Konsonantismus:

Es wurden keine grundsätzlichen Änderungen im konsonantischen Bereich vorgenommen. Man findet einzig einige Konsonantenverdoppelungen wie beispielsweise *inna*, *glinna*, *bialla*, oder andere kleinere, einzelne Änderungen, vgl. *targlischa* statt *tarlischa*, *cuolm*, *cuorrer* statt *quolm*, *quorer*, *tutt* statt *tut*, *gir* statt *dir*, *veza* statt *vesa*.

Vokalismus:

Grundsätzliche Änderungen wurden im vokalischen Bereich vorgenommen:

Zu -ĪTU, -ŪTU: <eu>.

Zu Einzelfälle: *leug*, *feug*; *meu*, *teu*, *seu*; *Deu* (co); oft *affon*, selten *uffon*.

Zu Ī, Ū: oft <i>, selten <e>, vgl. *emprim*, *simpel*, *drizaus*, *pizz*, *pizzi*; *fegl*, *fetg*.

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir meist <a>, selten <e>, vgl. *ca*, *latezia*, *vantira*, *tarmess*, *targlischan*; *e*, *et* 'und'.

Es gibt noch kleinere Änderungen wie *èn* statt *ein*, *ieu* statt *jeu*.

Secund 1849

Das vom selben Übersetzer wie ABC cat 1846 bearbeitete Lehrbuch stimmt, was die hier untersuchten orthographischen Kriterien betrifft, mit jenem überein, mit Ausnahme der Wiedergabe von /kúð/, /kúo/, vgl. *cuosta*, *cuorrer*, *cuozan* (in ABC cat 1846 steht *quost*, *quorer*).

Secund 1851

Dem Buch wurden vorne offizielle, vom Erziehungsrat festgelegte Orthographieregeln einer hauptsächlich katholischen Schreibweise beigelegt. Trotzdem geht die Schreibung oft eigene Wege, so dass die Verschriftung inkonsequent ist und wiederholt Elemente der katholischen und der protestantischen Schreibtradition nebeneinanderstehen.

Konsonantismus:

/tʃ/ wird in An- und Inlaut meist mit <tg>, selten mit <tgi> wiedergegeben, man vergleiche etwa *mintga/mintgia*, *pertratgan/ patartgiar*, im Auslaut mit <tg>. Für die Kombinationen /nʃ/ und /rʃ/ steht <ntg> bzw. <ntgi>, <rtg> bzw. <rtgi>. Für /ɕn/ findet man in den Beispielen *vegliadetgna/ giuventegna* sowohl <tgn> als auch <gn>.

/ʃ/ wird mit <stg> im Inlaut wiedergegeben, vgl. *carstgaun*, *vistgeschen*. Im Auslaut steht <sc> in *tudesc*.

/g/ wird mit <g> vor i,e und mit <gi> vor a,o,u wiedergegeben.

/ʃ/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, mit Ausnahme von *entscheiver*. Für die Wiedergabe von /šč/ fehlen Beispiele.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/ʎ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i, e*, mit <gli> vor *a, o, u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird bald beibehalten, bald nicht, vgl. *grond, tont, importont, endament, cauld; atten, avon, vinavon, entruidamen, descenden*.

- *affontadad, lischentadad, sanadad*
- *gir* 'sagen', *di* 'Tag', *gitg/ditg* 'lange'
- *tutt, buc*
- *veza*

Die Schreibung von *ten, ven* und *pintg* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *tegn, vegn; pign*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: bald <au>, bald <eu>, vgl. *maun, carstgaun; Romeun, eunc*

Ė]: <ia>

Ō], Ū]: <uo>

-ĪTU, -ŪTU: <eu>

Einzelfälle: *feug; meu, teu; Dieus* (cr/co); *jeulieu, leu; affon*

Ī, Ū: meist <i>, ausnahmsweise <e>, vgl. *fīgl, vitta, spirt, emprim, fitg/fetg*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir bald <e>, bald <a>, vgl. *e, et* 'und', *enzitgei, enzacons, endament; ca, tarmess, targlischa, vantireivel*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir bald <u>, bald <o>, vgl. *numnar, cumprar, vuler; clommar, importont*.

Es erscheinen folgende Beispiele in protestantischer Schreibung: *mai* 'nur' statt *mo*, *èn* statt *ein*.

Offizielle Orthographieregeln von 1851

[Dem Schulbuch Secund 1851 vorne beigelegt.]

Vom Erziehungsrat wurden folgende, die hier besprochenen Kriterien betreffenden orthographischen Richtlinien für die katholischen und protestantischen Oberländer festgelegt:

Konsonantismus:

Für den Gebrauch von /č/, /ǵ/, /ñ/ und /ʎ/ wird auf die Regeln in ABC cat 1846 verwiesen. Zu /šč/ findet man *frastga, fresc*.

Es wird bestimmt, die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung d,t nach n (und l) in Substantiven nicht beizubehalten, vgl. *affon, truamen*, in Adjektiven hingegen schon, vgl. *pussent, grond*. Man findet aber auch *baul; avon, ton*.

Zum Suffix /tad/ wird die Schreibung -tad festgesetzt, vgl. *qualitad*. Als Beispiele werden erstaunlicherweise auch *verdad, fideivladad* aufgeführt (vgl. -dad).

Es wird entschieden, *gir* 'sagen' und *di* 'Tag' zu schreiben, und *tutt, buc*.

Es wird bestimmt, *pintg, sontg* zu schreiben.

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: Es wird entschieden, <eu> zu gebrauchen, vgl. *peun, greun, dameun, seung, seun*. Daneben findet man aber *carstgaun, fontauna, maun, aunghel*.

Ėj: Es wird einzig folgendes Beispiel aufgeführt: *siarra*.

Ōj, Ūj: Man findet *cuolm, cuost*.

-ĪTU, -ŪTU: Es wird bestimmt, <eu> zu gebrauchen, vgl. *udeu*.

Einzelfälle: Man findet *meu; ieu, cheu, leu; Dieus; affon*.

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, soll ebenfalls <e> stehen, vgl. *emprender, encurir, pertgirar*.

Ausserdem wird beschlossen, kein /j/ und kein /y/ zu gebrauchen.

Scherr 1857

Die Übersetzer Caminada und Caduff richteten sich nicht durchwegs nach den vom Erziehungsrat erlassenen offiziellen Orthographieregeln, die im kantonalen Schulbuch Secund 1851 veröffentlicht worden waren, obwohl sie ebenfalls eine kantonale Ausgabe bearbeiteten. So finden sich beispielsweise Formen wie *jeu*, dabei war beschlossen worden, kein <j> zu benutzen, und *dir* 'sagen' anstelle des vorgeschriebenen *gir*.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> wiedergegeben, ebenfalls in den Kombinationen /nč/, /rč/, /čn/, <ntg>, <rtg>, <tgn>.

/šč/ wird in An- und Inlaut mit <stg> wiedergegeben. Im Auslaut fehlen Beispiele.

/ǵ/ wird mit <g> vor i,e und mit <gi> vor a,o,u wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, für /lč/ steht <lsch> in *dulsch*.

/ñ/ wird <gn> wiedergegeben.

/t/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i,e*, <gli> vor *a,o,u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird bald beibehalten, bald nicht, vgl. *grond, ault, duront, bauld, cauld; legramen, scaffimen, anavon.*

- *frestgadad, beadadad*
- *dir/gir* 'sagen', *di* 'Tag'
- *tutt, buc*
- *vesa*

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar:	bald <au>, bald <eu>, vgl. <i>maun, carstgaun; eunc, malseun, dameun</i>
Ėj]:	<ia>
Ō], Ū]:	<uo>
-ĪTU, -ŪTU:	<eu>
Einzelfälle:	<i>feug; meu, teu, seu; Dieus</i> (cr), <i>Diu/Deu</i> (co); <i>jeu/ieu, cheu, leu; affon</i>
Ī, Ū:	bald <i>, bald <e>, vgl. <i>figl, vita, simpla; fretg, pezza</i>

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e, et* 'und', *che, enzitgei, enzitgi, terlische, letezia.*

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir <o>, vgl. *montogna, morir, solegl, doler.*

Die Schreibung von *èn* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *ein*).

Condrau 1857

Placi Condrau hält sich bei der Verfassung seines Schulbuches an die katholische Schreibtradition. Er ist nicht immer konsequent. Die offiziellen Orthographieregeln von 1851 berücksichtigt er nicht.

Konsonantismus:

/č/ wird meist mit <tg> wiedergegeben, was auch für die Kombinationen /nč/, /rč/ und /čn/ gilt, ausnahmsweise steht <tgi>.

/šč/ wird meist mit <stg> wiedergegeben, selten mit <stgi>.

/ğ/ wird mit <g> vor *i*, und mit <gi> vor *e,a,o,u* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, mit Ausnahme von *entscheiver*. Für /lč/ fehlen Beispiele.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/t/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, <gli> vor *e,a,o,u* wiedergegeben. Im Auslaut wird

/ʎ/ bald mit <gl>, bald mit <igl> nach *e,a,o,u* wiedergegeben, vgl. beispielsweise *égl*; *soleigl*.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird bald beibehalten, bald nicht, vgl. *duront*, *attent*, *impurtont*, *intent*, *engraziament*, *sentiment*; *gron*, *ton*, *oravon*.

- *necessitad*, *buontad*; *publicitat*, *difficultat*, *autoritat*, *prosperitat*
- *dir* 'sagen'
- *tut*, *buc*
- *vesa*

Die Schreibung von *quoz* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *cuoz*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: bald <au>, bald <eu>, vgl. *maun/meun*, *paun/peun*

Ėj]: <ia>

Ō], Ū]: <uo>

-ĪTU, -ŪTU: <iu>

Einzelfälle: *fiug*; *miu*, *tiu*; *Dieus* (cr), *Diu* (co); *jeu*, *cheu*; *affon*

Ī, Ū: meist <e>, selten <i>, vgl. *fetg*, *veta*, *stem*, *sprez*; *survista*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e*, *ed* 'und', *che*, *enzitgei*, *envidar*, *terlischar*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir <o>, vgl. *contegn*, *continuar*, *comparer*, *correger*.

Die Schreibung von *chischun*, *nigin*, *vigness* ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *caschun*, *negin*, *vegniss*).

Eberhard 1865

Die Schreibweise des Buches beruht im Bereich des Konsonantismus auf der katholischen Schreibtradition. Im Vokalismus erscheinen viele Elemente der Gabrielschen Orthographie.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> wiedergegeben, dies gilt auch für die Kombinationen /nč/ und /rč/. Für /čn/ fehlen Beispiele.

/šč/ wird mit <stg> wiedergegeben.

/g/ wird mit <g> vor *i*, und mit <gi> vor *e,a,o,u* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, ausser in *entscheiver*. Für /č/ fehlen Beispiele.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/ʔ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, <gli> vor *e,a,o,u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird beibehalten, vgl. *grond*, *vent*, *mont*, *tonatont*, *aolt*.

- *diversitat*, *hospitalitat*; *stauncladat*
- *di* 'Tag'
- *buc*
- *vezza*

Die Schreibung von *név* 'Schnee' und *set* 'Durst' ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *neiv*, *seit*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: <au>

Ě]: <e>, vgl. *terra*, *sella*

Ō], Ū]: <u>, vgl. *culm*, *curre*, mit Ausnahme von *nuot*, *forma*

-ĪTU, -ŪTU: <iu>

Einzelfälle: *liug*; *siu*; *cheu*, *leu*

Ī, Ū: <i>, vgl. *fiſg*, *fiſm*, *piz*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e*, *et* 'und', *che*, *enzatgei*, *ensemén*, *terliſchur*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir <o>, vgl. *podiu*, *fondar*, *confin*, *montogna*.

In Partizipien erscheint Vokalverdoppelung, vgl. *emplenii*, *vegnii*.

Eberhard 1882

Das Buch ist in katholischer Schreibweise geschrieben, wobei im Vokalismus einige Merkmale der Gabrielschen Schreibtradition neben katholischen Formen erscheinen.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> wiedergegeben, dies gilt auch für die Kombinationen /nč/ und /rč/. Für /čn/ fehlen Beispiele.

/šč/ wird mit <stg> wiedergegeben.

/ǵ/ wird mit <g> vor *i,e*, mit <gi> vor *a,o,u* wiedergegeben.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <nsch>, ausser in *entschiet*, *scantschalla*. Für /lč/ steht <lsch> in *biulscha*.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/ʎ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, <gli> vor *e,a,o,u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird beibehalten, vgl. *grond*, *tont*, *duront*, *navent*, *dentont*, *endament*, *moment*.

- *fatalitat*, *individualitat*, *difficultat*, *uniformitat*
- *di* 'Tag', *ditg* 'lange'
- *buc*, *tut*

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: <au>

Ėj]: bald <ia>, bald <e>, vgl. *tiarra/terra*, *bialla/bella*, *favialla*, *perder*, *esters*, *castells*

Ō], Ū]: bald <uo>, bald <u>, vgl. *cuort/curt*, *cuors/curs*, *muort*, *nuot*, *recuorer*, *fuorma*

-ĪTU, -ŪTU: <iu>, vgl. *priu*

Einzelfälle: *liug*; *siu*; *cheu*, *leu*

Ī, Ū: <i>, vgl. *scrit*, *trist*, *simpel*, *dispitta*, *vita*, *spirt*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e*, *ed* 'und', *che*, *per*, *entschiet*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir <o>, vgl. *voleva*, *comond*, *contegn*, *montogna*, *nazionalitat*; ausnahmsweise *numnadamein* neben *nomnadamein*.

15 Orthographieregeln, 1886 veröffentlicht

Auf der Lehrerkonferenz vom 2-12-1886 in Somvix wurden folgende Beschlüsse zur surselvischen Orthographie gefasst, welche die hier untersuchten Kriterien betreffen:

Konsonantismus:

/ğ/ soll mit <g> vor *i,e*, mit <gi> vor *a,o,u* wiedergegeben werden.

/ñ/ soll mit <gn> wiedergegeben werden.

/ʎ/ soll mit <gl> vor *i*, mit <gli> vor *e,a,o,u* in An- und Inlaut wiedergegeben werden, mit <gl> im Auslaut.

Das Suffix /tad/ wird einzig in *caritat* aufgeführt.

Die Verschriftung /kúð/, /kúo/ betreffend werden folgende Beispiele aufgeführt: *quorer*, *quort*, *quest*.

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: <au>, vgl. *maun*, *paun*, *graun*.

Einzelfälle: *jeu*, *cheu*, *leu*, *tscheu*.

Deutsches 'und' soll mit *e*, *ed* wiedergegeben werden.

Das Graphem <j> soll wieder benutzt werden.

Zu bemerken ist aber, dass der Verfasser des Textes, in dem diese Regeln in der *Gasetta Romontscha*, Nr.2, S.3, von 1887 veröffentlicht worden sind, sich nicht konsequent an diese hält, vgl. *cuort* statt *quort*, *meunchi* statt *maunchi*, *neghlihius* statt *negligius*.

Herbart-Z. 1896a

Das Buch ist in einer durchdachten, ziemlich konsequenten Schreibweise verfasst, die neben Elementen der katholischen Schreibtradition auch einige wenige Merkmale der Gabrielschen Orthographie aufweist.

Im wesentlichen stimmt diese Schreibweise mit derjenigen von Eberhard 1882 überein. Kleinere Unterschiede sind folgende:

Für /ǧ/ vor *i, e* findet man sogar *ge* für 'ja', wo beinahe alle andern Autoren *gie* schreiben. /nč/ wird mit <ntsch> wiedergegeben.

Man findet *vesa*.

Ėj: <e>.

Ōj, Ūj: meist <u>, selten <uo>, vgl. *culm*, *curt*, *curren*, *cursa*; *nuot*, *fuorma*, *retuorna*.

Einzelfälle: *uffont*, *uffontil*.

Ī, Ū: meist <i>, ausnahmsweise <e>, vgl. hier nur *pegn* 'Tanne' neben beispielsweise *fritg*, *fitg*, *vita*, *vista*, *bist*, *stizza*.

Carnot 1899

Die Schreibweise im konsonantischen Bereich entspricht im wesentlichen, was die hier untersuchten orthographischen Kriterien betrifft, derjenigen von Eberhard 1882. Die Gabrielschen Merkmale beim Vokalismus fehlen jedoch.

Konsonantismus:

/č/ wird mit <tg> wiedergegeben, dies gilt auch für die Kombinationen /nč/, /rč/ und /čn/, vgl. *mintgin*, *pertgiri*, *vegliadetgna*.

/šč/ wird mit <stg> wiedergegeben.

/ǧ/ wird mit <g> vor *i*, mit <gi> vor *e, a, o, u* wiedergegeben, vgl. zu /ǧ/ vor *e* *gieniturs*, *protegiar*, *migieivla*, *bugien*, *fagieiva*.

/š/ wird mit <sch> wiedergegeben.

/č/ wird mit <tsch> wiedergegeben, für die Kombination /nč/ steht <ntsch>. Für /lč/ steht <ltsch>, vgl. *caltscheuls*.

/ñ/ wird mit <gn> wiedergegeben.

/ʎ/ wird in An- und Inlaut mit <gl> vor *i*, <gli> vor *e,a,o,u*, im Auslaut mit <gl> wiedergegeben.

Weitere Merkmale:

Die etymologisch bedingte, nicht mehr artikulierte Endung <d>, <t> nach *n* oder *l* wird teils beibehalten, teils nicht, vgl. *grond, cont, moment, firmament; denton, anavon, avon*.

- *trinitat, eternitat; verdat, perpetnadat*

- *di* 'Tag', *dir* 'sagen', *ditg* 'lange'

- *buc, tut*

Die Wiedergabe von /kúð/, /kúo/, vgl. *quort, quolm, quorsa, quora*, ist verschieden von derjenigen bei andern Autoren (meist *cuort, cuolm, cuorsa, cuora*).

Vokalismus:

A+N[, A+N+Velar: <au>

Ė]: <ia>, vgl. *tiara, biala, jarva, capiala, siara*

Ō], Ū]: <uo>, vgl. *muossa, nuot, anguoscha, entuorn*

-ĪTU, -ŪTU: <iu>, vgl. *rendiu, burniu, voliu*

Einzelfälle: *fiug, liug; miu, tiu, siu, Dieus, Diu; tscheu, cheu, leu; affont*

Ī, Ū: <e>, vgl. *fegl, fretg, fest, fetg, esch, greppa, pezza, pegn, veta*

Weitere Merkmale:

In unbetonten einsilbigen Wörtern oder in Vorsilben, wo heute <e> steht, finden wir ebenfalls <e>, vgl. *e, ed* 'und', *che, per, enzitgi, terlischa, seferma, entuorn, merenda*.

Für /u/ in unbetonter Anlautsilbe, wo heute meist <u> steht, finden wir <o>, vgl. *solegl, voliu, content, solet, compogn, morir, contrada, moment, cortesia, domondas*.

3.4. Schlussfolgerungen und Situation Anfang des 20. Jahrhunderts

Die Geschichte der surselvischen Schulbücher im ausgehenden 18. und im 19. Jahrhundert lässt sich unterteilen in die Zeit der Schulvereine und die der Staatsschule. Die von den Schulvereinen herausgegebenen Lehrbücher wurden in katholischer bzw. protestantischer Schreibvariante verfasst und auch entsprechend in den Schulen katholischer bzw. reformierter Gemeinden verwendet.

Komplexer sind die Verhältnisse, seit die Schule zur staatlichen Institution wurde. Der Kanton, der Schulbücher für alle rätoromanischen Regionen in verschiedenen Idiomen

herausgeben musste, versuchte, in der Surselva nicht auch noch zwei verschiedene Schreibvarianten zu unterstützen, sondern zumindest eine einheitliche surselvische Schriftsprache zu schaffen. Lieber wäre dem Erziehungsrat eine einheitliche rätoromanische Schriftsprache gewesen. Diese Hoffnung musste er jedoch nach dem gescheiterten Versuch des "fusionierten Romanisch" G.A.Bühlers vorerst begraben. Auch schon das Vorhaben, eine einheitliche surselvische Schriftsprache durchzusetzen, erwies sich als sehr schwierig. Die protestantischen Gemeinden hielten an ihrer traditionellen genormten Gabrielschen Schreibung fest, und die Katholiken hätten wohl am liebsten die Fixierung ihrer Lokaldialekte als gemeinsame Schriftsprache durchgesetzt.

Da der politische Druck katholischerseits grösser war, versuchte der Kanton wiederholt mit der Veröffentlichung offizieller Orthographieregeln und mit einheitlichen Lehrbuchausgaben für Protestanten und Katholiken eine katholische Schreibung als einheitliche Schriftsprache durchzusetzen. Doch wegen Nichtbeachtens der offiziellen Regeln katholischerseits und Widerstand auf protestantischer Seite musste der Erziehungsrat wiederholt Kompromisse eingehen. Das Ergebnis dieser Kompromisse und der Alleingänge einiger Autoren war eine äusserst chaotische Situation bezüglich der surselvischen Rechtschreibung am Ende des 19. Jahrhunderts, da sozusagen jedes kantonale und private Lehrmittel, das seit der Gründung der Staatsschule im Jahre 1843 erschienen war, eine besondere Rechtschreibung hatte. Diese Tatsache stellte den muttersprachlichen surselvischen Unterricht zu einer Zeit in Frage, in der viele Lehrer und Schulräte den Romanischunterricht gerne aus der Schule verbannt hätten (Schmid 1942,44).

Durch die Angst vor der Germanisierung, die beispielsweise in der Auseinandersetzung um den Gesinnungsstoff für die Volksschulen zum Ausdruck kam (vgl. die Lesebücher nach Herbart-Ziller), wurden neue Kräfte mobilisiert, die sich um die Jahrhundertwende für die Erhaltung des Romanischen einsetzten. Unter ihnen ragten neben andern Persönlichkeiten auch G.H.Muoth und Caspar Decurtins, Autor der *Rätoromanischen Chrestomathie* (Decurtins RC), hervor (Deplazes 1949,141). Es wurden auch mehrere Vereinigungen in verschiedenen bündnerromanischen Regionen gegründet, deren Ziel die Erhaltung des Romanischen war, beispielsweise 1894 die katholische Studentenorganisation *Romania* in der Surselva (Darms 1989,843).

Im Jahre 1919 wurde die *Lia rumantscha/Ligia romontscha* als Dachorganisation dieser bündnerromanischen Vereinigungen gegründet. Als eine ihrer ersten Aufgaben übernahm die *Lia rumantscha* die Herausgabe neuer romanischer Schulbücher, Grammatiken und Wörterbücher (Darms 1989,844). Als erstes erschien die Grammatik von Cahannes 1924, die durch frühzeitiges Vermitteln der *Lia rumantscha* zwischen den verschiedenen Lagern von allen anerkannt wurde.

Grundprinzip bei der Rechtschreibung in Cahannes 1924 ist die Aussprache. Einige Freiheiten (z.B. akzeptierte Doppelformen) wurden in der Zweitaufgabe Cahannes 1927 dann auch noch fixiert, womit die surselvische Schriftsprache normiert war.

Diese neue gemeinsame Schriftsprache der Surselva basierte beinahe vollumfänglich auf der katholischen Schreibvariante der Surselva. Einzig das Suffix *-tad*, *-dad* wurde nach protestantischer Art mit auslautendem <d> wiedergegeben (Darms 1989,844).